

Otto Friedrich Bollnow

Zum Verhältnis von System und Geschichte der Pädagogik*

Man gliedert den Stoff der Pädagogik, soweit es sich dabei um die allgemeinsten Grundlagen handelt, am zweckmäßigsten in zwei Grundvorlesungen: eine über das System der Pädagogik, die man herkömmlicherweise meist als Allgemeine Pädagogik bezeichnet, und eine zweite über die Geschichte der Pädagogik. Hinzu kommen dann für den, der weiter eindringen will, eine Reihe von Sondergebieten, die man in Einzelvorlesungen oder Übungen oder in eigener Beschäftigung mit der Sache kennen lernt.

Die beiden Grundvorlesungen über Geschichte und System der Pädagogik sind dabei als wechselseitig aufeinander bezogene Teile eines größeren Ganzen zu betrachten. Sie zusammen erst machen das Ganze der Pädagogik aus. Die Geschichte ist hier also nicht nur als eine Ergänzung zu verstehen, sondern als notwendiges Glied der systematischen Pädagogik selbst. Das erfordert eine ganz kurze grundsätzliche Besinnung über den Sinn der Geschichte der Pädagogik.

Es liegt in der Pädagogik anders als in den meisten Wissenschaften und ähnlich wie in der benachbarten Philosophie. In den meisten andern Wissenschaften, sagen wir in der Mathematik oder der Physik, gibt es einen bestimmten wissenschaftlichen Bestand, der zwar mit der Entwicklung wächst, aber in jedem Augenblick so in sich abgeschlossen ist, daß er auch ohne Blick auf die Geschichte in sich verständlich ist. Physik z. B. und die entsprechenden andern Wissenschaften treibt man als geschlossenes System. Nur als seltene Liebhaberei treibt auch jemand die Geschichte der Physik, aber dies ist eben Liebhaberei, die man in den Mußestunden betreibt und die zum Verständnis der physikalischen Fragen nichts Wesentliches beiträgt.

Ganz anders dagegen ist es in der Pädagogik. Während bei andern Wissenschaften die Leistungen der einzelnen Forscher in den gemeinsamen Bestand eingehen und das Persönliche darin vollständig untergeht, ist in der Pädagogik alles sehr viel persönlicher, wir können auch sagen: menschlicher. In die entscheidenden Grundbegriffe ist so viel von der besonderen Persönlichkeit ihres Urhebers und so viel von den allgemeinen Bedingungen seiner Zeit eingegangen, daß wir sie nur auf diesem Hintergrund in ihrer wahren Tiefe verstehen. Losgelöst und in eine systematische Betrachtung eingegliedert, würde das Tiefste daran verloren gehen.

So ist auf ewige Zeiten das Problem der Didaktik mit der persönlichen Genialität des Comenius verbunden, des an der stufenweisen Entfaltung der seelischen Kräfte orientierte Unterrichtsgang mit der des Pestalozzi, die Durchbildung des höheren wissenschaftlichen Unterrichts mit Herbart, die Aufgabe des Spiels mit Fröbel. So werden wir die Wendung der Erziehung zum Kinde hin nicht richtig begreifen, wenn wir sie uns nicht an Rousseau klar machen, die Bedeutung der Familie und des engeren häuslichen Bereichs nicht, wenn nicht an Pestalozzi. Der Gedanke einer das ganze Volk umgreifenden Nationalerziehung tritt uns nirgends in einer solchen Kraft entgegen, wie bei Fichte. Die Ausbildung unsres Bildungsgedankens ist die ureigenste Leistung der deutschen Klassik und nur auf ihrem geistigen Hintergrund angemessen zu begreifen, und so fort. Allgemein: Die wichtigsten Leistungen der Erziehungswissenschaft liegen in den Werken der großen, genialen Pädagogen, und nur in ihnen spüren wir das eigenste Leben unserer Wissenschaft.

Mit dieser Blickwendung ist schon eines angedeutet, was für die Art unsrer Behandlung wesentlich ist: Wir betreiben die Geschichte der Pädagogik nicht um ihrer selbst willen und das

* Es handelt sich hier um eine frühe Darstellung, die in der Tübinger Zeit um zwei weitere Abschnitte erweitert worden ist.

heißt: nicht in ihrer ganzen gleichmäßigen Breite, sondern wir betreiben sie der wenigen entscheidenden Grundgedanken wegen, die uns für die gegenwärtige systematische Pädagogik wesentlich sind. Darum werden wir unsre Behandlung auf ganz wenige Grundgedanken zuspitzen. Darum werden wir vor allem die wenigen ganz großen Pädagogen in den Mittelpunkt der Darstellung stellen. Das bloß Zeitbedingte lassen wir beiseite, soweit es irgend geht, um uns die großen bleibenden Grundgedanken lebendig zu machen. So werden wir uns in der Geschichte der Pädagogik die entscheidenden pädagogischen Begriffe in ihrem Ursprung klar machen und damit die Grundlage für den Aufbau einer systematischen Pädagogik legen.

Dies müßte im einzelnen tiefer begründet werden. Es wird uns auch bei der Durchführung der Behandlung noch deutlicher aufgehen. Für den Beginn wollte ich es als Wegweiser vorausstellen, um das Ziel unsrer Behandlung deutlich zu machen: Geschichte der Pädagogik als Glied der systematischen Pädagogik.

(Es folgt ein späterer handschriftlicher Zusatz, in dem Bollnow den Zusammenhang mit der allgemeinen Geistesgeschichte im Sinne Diltheys betont, um dann das Thema unter einer anthropologischen und historisch-systematischen Fragestellung wieder ins Enge zu bringen.)

Anthropologische Betrachtungsweise*

Mit dieser geistesgeschichtlichen Betrachtungsweise verbindet sich eine weitere, die ich die anthropologische nennen möchte. Ich verstehe darunter dieses: daß jedes pädagogische System getragen wird von einer ganz bestimmten Auffassung vom Menschen, also einer Anthropologie, die dem betreffenden Erzieher gar nicht ausdrücklich bewußt zu sein braucht, die ihn aber in seinem ganzen Denken leitet. Und seitdem man einmal eingesehen hat, daß die Auffassungen vom Menschen sich innerhalb der Geschichte in mannigfaltiger Weise geändert haben, wird das Bild vom Menschen zum Schlüssel, von dem her wir jeden einzelnen erzieherischen Vorschlag, jede einzelne Maßnahme begreifen müssen. Es ist nicht nur die verborgene Mitte, die die Stileinheit eines pädagogischen Systems gewährleistet, sondern auch der Schlüssel, der uns das Verständnis jeder Einzelheit ermöglicht. Geschichte der Pädagogik ist darum im letzten Geschichte der Menschenbilder, die in der jeweiligen Pädagogik zugrundeliegen. Diesen Gesichtspunkt haben wir besonders in unsrer Tübinger Schule durchzuführen versucht.

Die historisch-systematische Betrachtung

Aus den genannten Gesichtspunkten ergibt sich, daß die Geschichte der Pädagogik heute in den seltensten Fällen um ihrer selbst willen betrieben wird, sondern daß es systematische Fragen sind, die von sich aus zur Beschäftigung mit der Geschichte verlangen. Wir sprechen von einer historisch-systematischen Betrachtungsweise, wie sie an bestimmten Einzelproblemen besonders in der Nohl'schen und der Wenigerschen Schule ausgebildet worden ist. Man bedient sich bei der Untersuchung eines systematischen Problems des Rückblicks in die Geschichte, weil man nur so hoffen kann, sich von der Einseitigkeit der zufälligen eigenen Position zu befreien und zu einer allseitigen abgewogenen Betrachtung zu gelangen. Denn in jedem Ansatz stecken immer schon bestimmte Voraussetzungen, bestimmte Einseitigkeiten, die einem, solange man rein systematisch aufzubauen versucht, gar nicht bewußt werden. Erst wenn man sich vergleichend zu früheren Lösungsversuchen hinwendet, hier vor allem die verschiedenen Möglichkeiten vergleichend nebeneinanderstellt, wird einem die ganze Breite der Fragestellung bewußt. Man sieht das relati-

* Die beiden folgenden Abschnitte sind in der Tübinger Zeit mit einer anderen Schreibmaschine geschrieben.

ve Recht der verschiedenen Möglichkeiten, wie jede von ihnen „etwas Richtiges“ gesehen hat, und indem man dies jetzt gegeneinander abzuwägen versucht, kann man hoffen, das Problem umfassender und angemessener zu erfassen, als es in einem unmittelbaren Zugang möglich gewesen wäre. So hat man es in der genannten Schule Nohls mit den verschiedenen einzelnen Fragen – der formalen Bildung, der Autonomie, dem Bildungsbegriff, der Dialektik usw. – durchgeführt. Aber alle diese Einzeluntersuchungen sind natürlich nur möglich vor dem Hintergrund einer allgemeineren Geschichte der Pädagogik, und so wendet sich die Aufmerksamkeit zurück zu dieser allgemeinen Geschichte, weil vor ihr nur ein Einzelproblem, auch in der systematischen Richtung, sinnvoll durchgeführt werden kann.